

„Necht so Frau \*\*\*\*“ — fuhr der Scholarch fort — „nun giebt uns der liebe Gott solche Gaben nicht, daß wir sie müßig liegen lassen, wie jener Knecht im Evangelium das ihm anvertraute Pfund -- als eine christliche Frau kennt Sie doch das Gleichniß?“

„Gewiß, Herr Rektor!“ versicherte sie — „und weil mein seliger Gottfried dessen eingedenk war, hat er trotz unserer Armuth den Frigen zu Ihnen auf die Schule gethan, damit er in den Stand komme, mit seinem Pfunde zu wuchern.“

„Das war wohlgethan, Frau \*\*\*\*“ — erklärte der Rektor — „Ihr Seliger war ein wackerer, einsichtsvoller Mann. „Nun habt Ihr guten Leute aber nicht weiter gedacht, als aus dem begabten Sohne einen Dorfkantor werden zu sehen — das ist aber noch lange nicht die höchste Stufe, zu der ihn sein Talent befähigt. Obgleich er überhaupt einen guten Kopf hat, so ist seine hervorsteckendste

Gabe doch die des Gesanges, zu einem Sänger hat ihn der liebe Gott ganz eigens gebildet, und ein Sänger soll er werden. Was aber ein Sänger, ein großer Sänger ist und zu bedeuten hat, das weiß Sie nicht gute Frau — wenn Sie einen rechten Begriff davon erhalten wollte, so müßte Sie eigentlich nach Dresden gehen in das königliche Theater, da würde Sie zum erstenmale hören, was man einen großen Sänger nennt. Ein solcher Sänger singt in einem glänzenden Theater, das größer und prächtiger als Eure Dorfkirche, vor allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften und vor einem großen feinen Publikum gar wunderbare Sachen in großen herrlichen Singspielen, die man Opern nennt. Und ein solcher Sänger, ein königlicher Hoftheateränger soll Ihr Sohn werden, Sie glückliche Mutter!“

(Schluß folgt.)

## Gedichte.

### Lieder.

#### I.

Bezaubert muß die Rose sein,  
Die ich von Dir empfangen.  
Die Liebe ist im Herzen mir  
Zur Blume aufgegangen.

Berwelt ist jene Rose schon,  
Doch diese frisch im Frangen.  
Nur Deiner Augen Sonnenchein  
Ihr einziges Verlangen.

O wende Deinen Blick zu ihr,  
Sonst muß auch sie verblühen,  
Und in das Herz wird dann hinein  
Der dunkle Kummer ziehn.

#### II.

Des Herzens Schläge sterben  
In Dichters frommer Brust,  
Sein Mund hat ausgefungen,  
Von Lieb und Frühlingelust!  
Es fließt ihm manche Thräne,  
Ins Grab als Liebeszoll,  
Es ist von stiller Wehmuth  
Wohl manches Herz so voll.  
Und ihr, o Sonn' und Sterne,  
Ihr tragt kein Trauerkleid,  
Ist euch des Dichters Sterben  
Nicht auch im Herzen leid?  
Hat er euch nicht gepriesen  
Begeistert tausend Mal,  
Hat er euch nicht besungen  
In Liedern ohne Zahl?

Otto Urban.

## Briefe aus Karlsruhe.

### III.

Das zweite Concert des Musikfestes.  
(Schluß.)

Einen wahren Beifallssturm, nicht nur von Seiten des Publikums, sondern auch des Orchesters erregte Joachim's Vortrag der Bach'schen Chaconne für Violine Solo. Joachim trug dieses wunderbar schöne und in seiner Art einzige Musikstück in seiner ursprünglichen Gestalt, ohne die Men-

delsohn'sche Clavierbegleitung vor, was auch wir für das Bessere und Wichtigere halten. Die Karlsruher Zeitung (Dr. H. Krönlein) spricht sich über Joachim folgendermaßen aus: „so viele ächte Schule, so tiefer Kunsternst, so große Fertigkeit und so viele Wärme und Tiefe der Empfindung kommt in der heutigen Virtuosenwelt nicht häufig (wir wollen lieber sagen: sonst nirgends mehr) vor. Von Schwierigkeiten ist bei diesem Künstler nicht mehr die Rede; er überwindet sie nicht bloß mühelos, sondern sie scheinen ihm nichts anderes zu